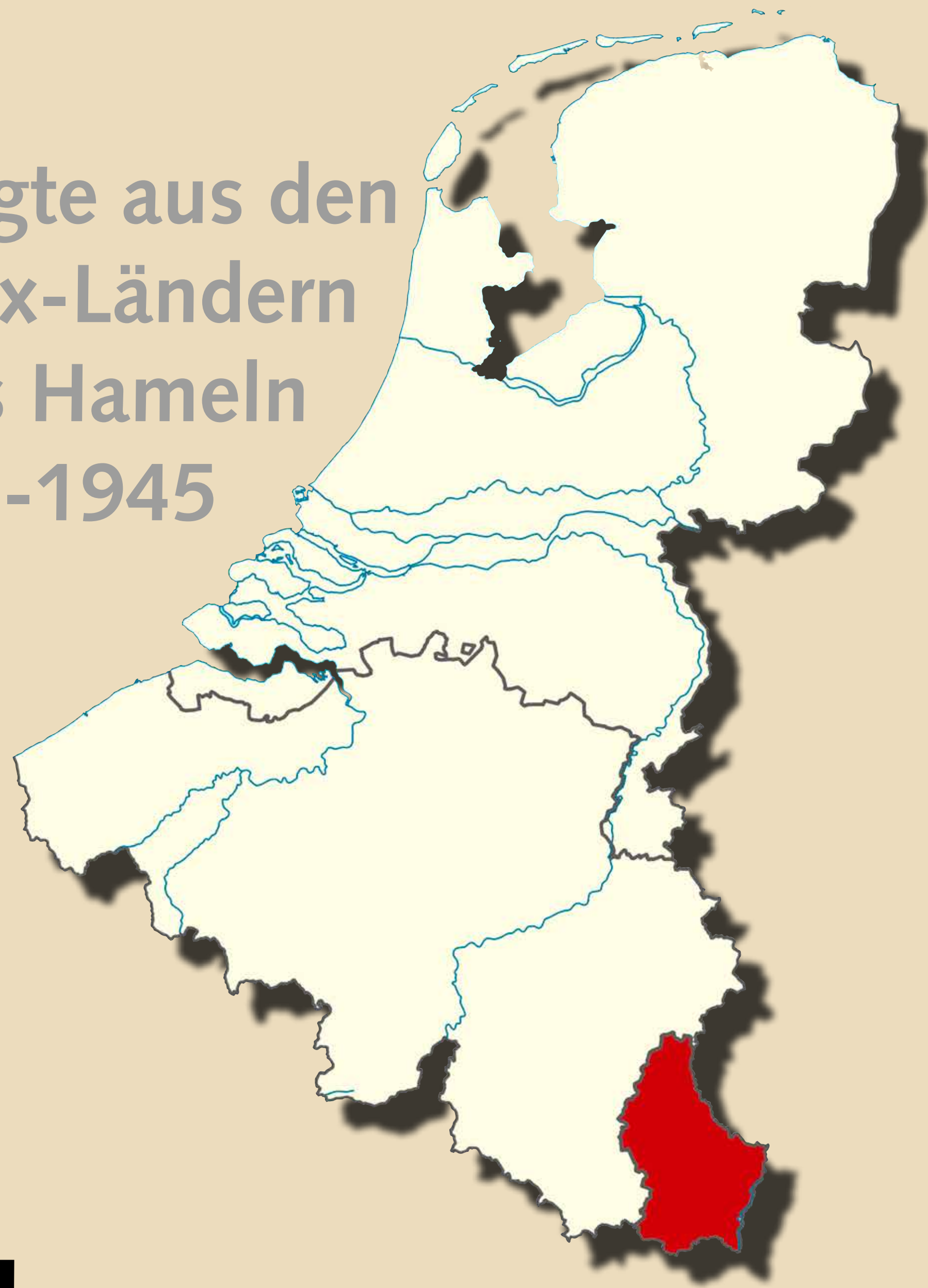




NS-Verfolgte aus den  
Benelux-Ländern  
im Zuchthaus Hameln  
1942-1945



## Familie Schaeger – Die Verfolgung

Im Februar 1944 nahm im Dorf Lamadelaine die Familie des Stahlarbeiters Jean-Pierre Schaeger (Jg. 1893) und seiner Frau Marie (Jg. 1892) einen – nach NS-Verständnis – „Deserteur“ bei sich auf. Veranlasst hatte dies der älteste Sohn Albert (Jg. 1920).

Albert war als Gegner der deutschen Besatzer kurz vor dem Abitur vom Gymnasium verwiesen worden. Nunmehr Mechaniker-Lehrling schloss er sich der Widerstandsgruppe Luxemburger Roter Löwe (LRL) an.

Nach fünf Wochen, am 25. März 1944, verließ der Untergetauchte das Haus in Richtung Belgien. Einen Tag später stand die Gestapo vor der Tür. Der „Deserteur“ war der Gestapo in die Hände gefallen und hatte unter Folter seine Helfer verraten.

Vater, Mutter und Sohn wurden verhaftet, die Männer zu Geständnissen geprügelt. Am 3. August 1944 erging vor dem Sondergericht Luxemburg das Urteil wegen „Beihilfe zur Fahnenflucht“: 5 Jahre Zuchthaus für Vater und Mutter, 5 ½ für den Sohn. Die drei Töchter blieben sich selbst überlassen, weiter schikaniert durch die Gestapo.

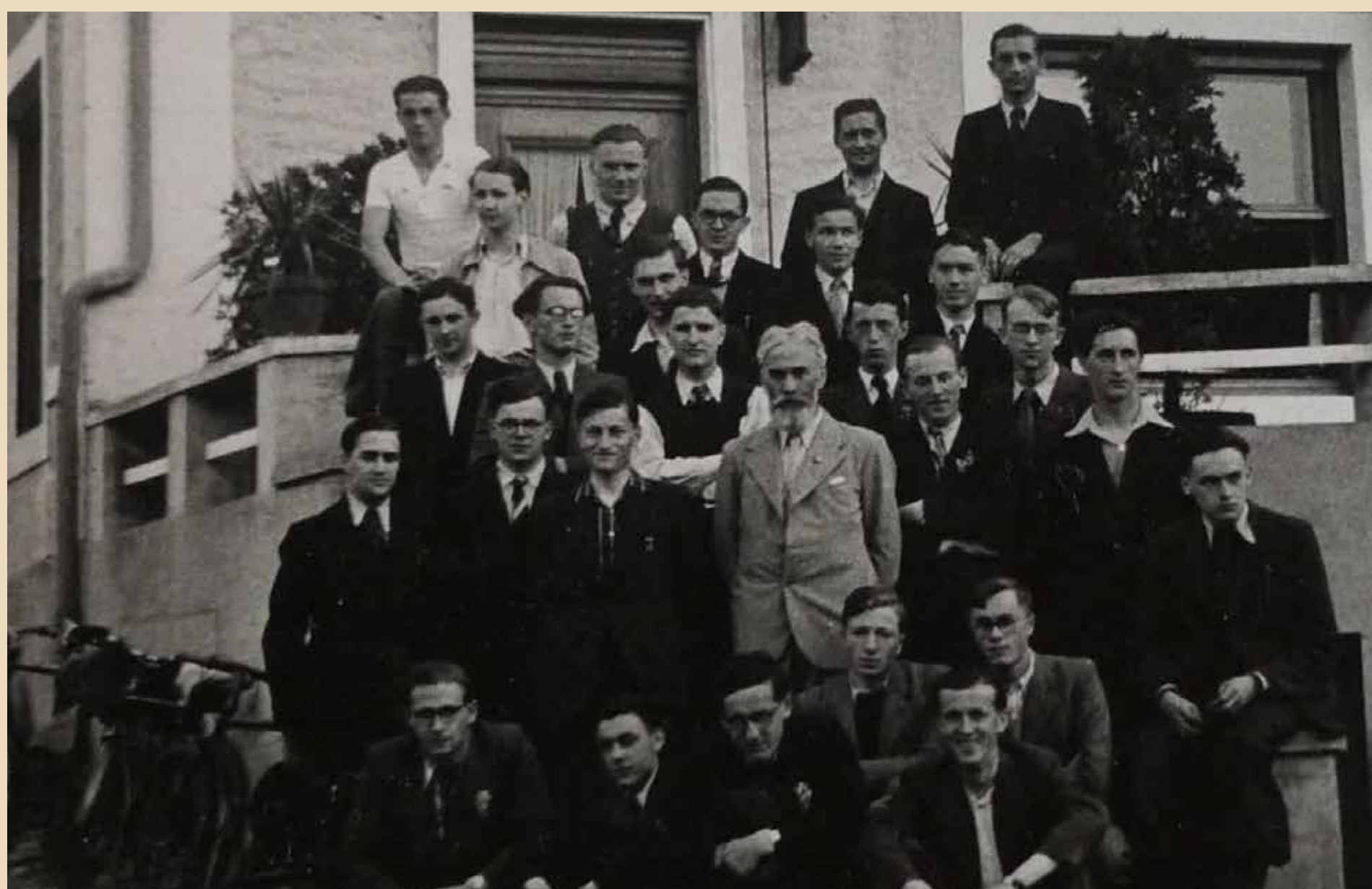
Vater und Sohn kamen am 16. September 1944 aus dem Zuchthaus Rheinbach nach Hameln, von dort umgehend nach Holzen, wo sie unter unmenschlichen Bedingungen in den Stollen des Bergwerks arbeiten mussten. Albert, der harte körperliche Arbeit nicht gewöhnt war, magerte bis zum Skelett ab und starb am 13. Februar 1945.

Dem Vater brach darüber das Herz. Wie konnte er ohne seinen Sohn nach Hause zurückkehren?! Er soll aus Verzweiflung immer wieder mit dem Kopf gegen die Wand gerannt sein und starb am 9. März 1945.

Für Marie Schaeger, selbst von den Strapazen in deutschen Zuchthäusern schwer gezeichnet, brach eine Welt zusammen, als sie bei ihrer Rückkehr am 9. Mai 1945 vom Tod ihres Mannes und ihres Sohnes erfuhr. Bis an ihr Lebensende blieb sie traumatisiert.

Interview Germaine Schaeger-Mathias 2013, Marie-Claire Mathias 2008 und 2013; Archiv Centre de Documentation et de Recherche sur la Résistance, Luxemburg; Hauptstaatsarchiv Hannover

Besucherlaubnis des Gefängnisses  
Luxemburg-Stadt für Irene Schaeger vom 1. August  
1944 – der letzte Kontakt zu ihrem Bruder Albert.  
Drei Tage später wurden Albert und sein Vater ins  
Zuchthaus Rheinbach gebracht.  
Hauptstaatsarchiv Hannover



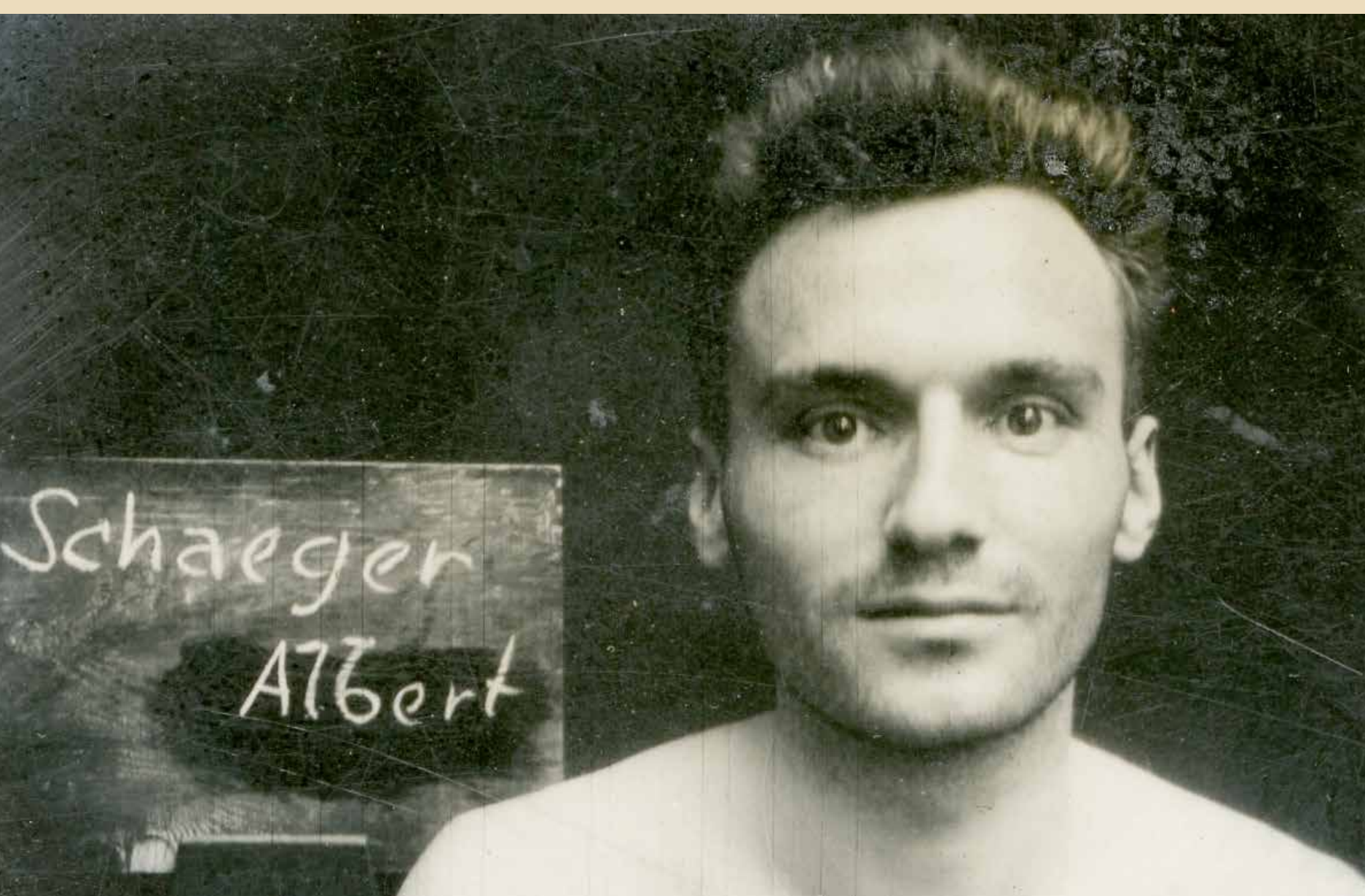
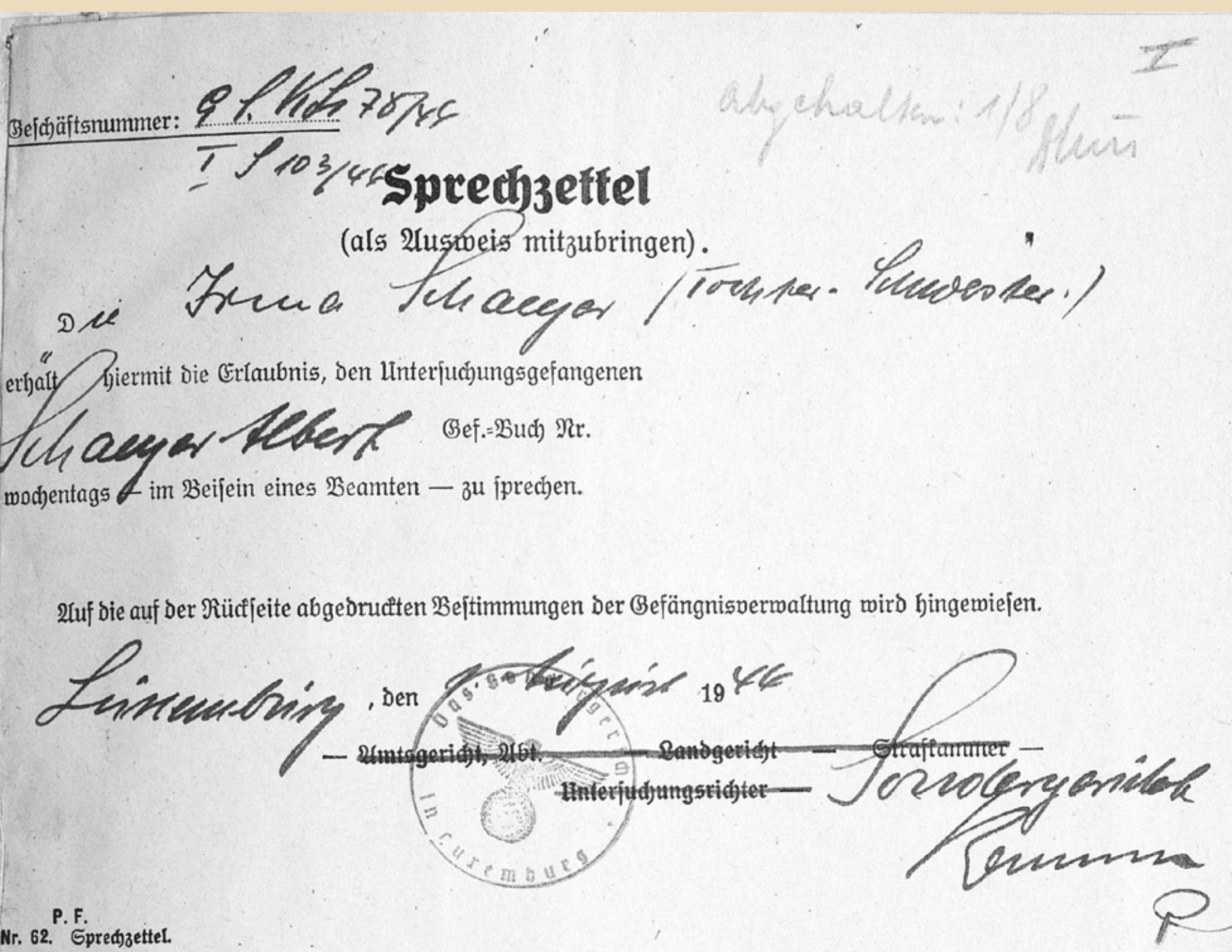
Albert im Juni 1942 als Gymnasiast (hintere Reihe 3. von links)

Sammlung Germaine Schaeger-Mathias



Oben links: Vater Jean-Pierre Schaeger, oben: Mutter Marie Schaeger, unten: Sohn Albert Schaeger; Fotos aus der Zeit vor der Verhaftung

3 Fotos Sammlung Germaine Schaeger-Mathias



Albert Schaeger als Gefangener im Zuchthaus Rheinbach 1944

Hauptstaatsarchiv Hannover



### Stationen der Verfolgung

|                           |                       |
|---------------------------|-----------------------|
| Gefängnis Luxemburg-Stadt | 26.3.1944 – 4.8.1944  |
| Zuchthaus Rheinbach       | 4.8.1944 – 16.9.1944  |
| Zuchthaus Hameln          | 16.9.1944 – 19.9.1944 |
| Zuchthauslager Holzen     | ab 19.9.1944          |
| Tod Albert Schaeger       | 13.2.1945             |
| Tod Jean Pierre Schaeger  | 9.3.1945              |

### The Schaeger Family – The Persecution

In February 1944, the family of the steelworker Jean-Pierre Schaeger (b. 1893) and his wife Marie (b. 1892) took in a “deserter” – according to National Socialist understanding. Their oldest son Albert (b. 1920) had arranged this.

Albert had been expelled from the grammar school shortly before his final exams as an opponent of the German occupiers. He was then a mechanic's apprentice and joined the resistance group the Luxembourg Red Lion (LRL).

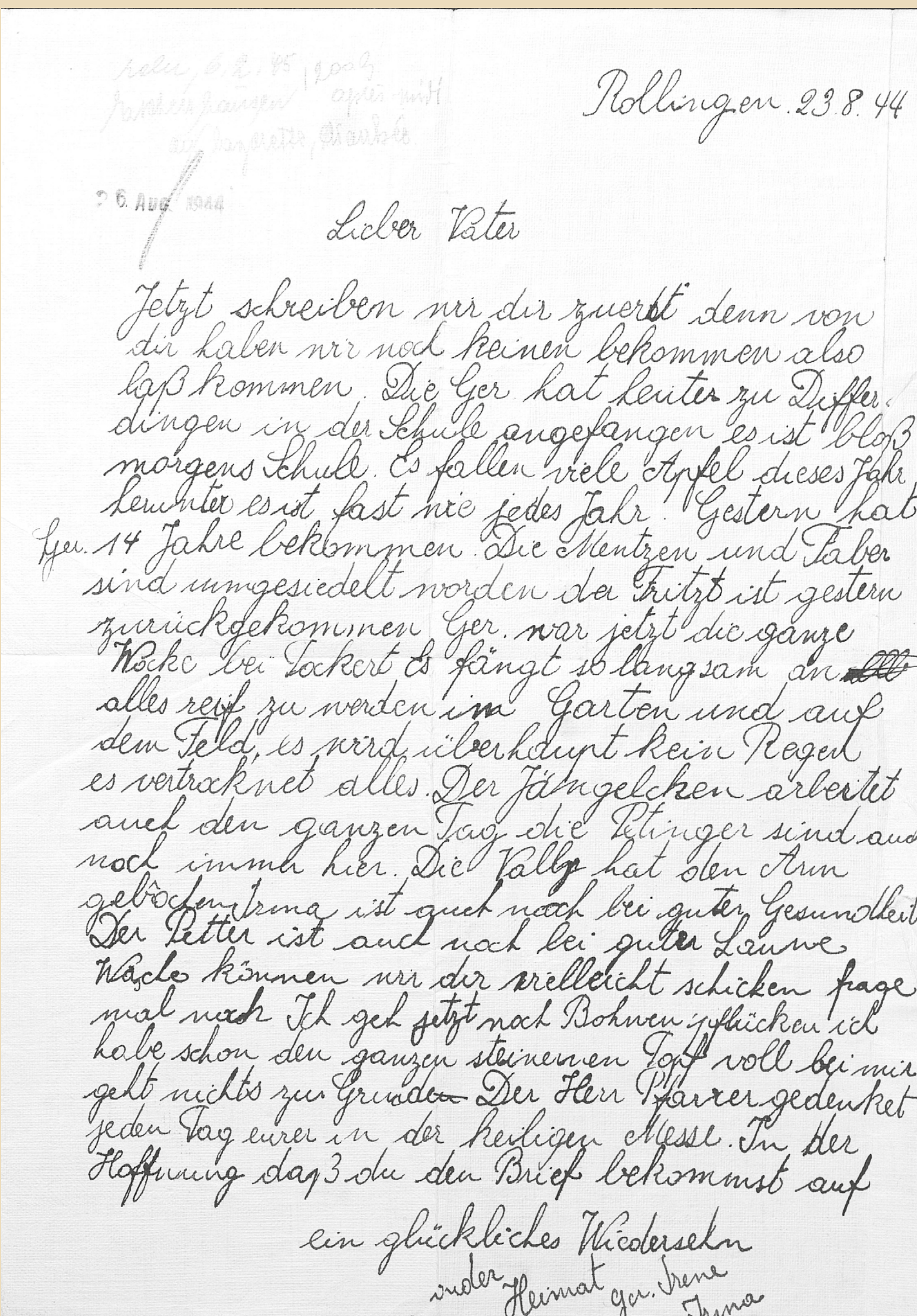
After five weeks, on 25th March 1944, the deserter left the house in the direction of Belgium. One day later the Gestapo was knocking on the door. He had fallen into their hands and whilst being tortured had betrayed his helpers.

Father, mother and son were arrested; the men were whipped into confessions. On 3rd August 1944 the „Sondergericht Luxemburg“ (Luxembourg Special Court) passed the sentence for “aiding desertion”: 5 years imprisonment for the father and mother, 5 ½ years for the son. The three daughters were left to fend for themselves and were further harassed by the Gestapo.

Father and son arrived in Hameln from Rheinbach Prison on 16th September 1944, and were sent straight to Holzen, where they were made to work in the tunnels of the mine in inhumane conditions. Albert, who was not used to hard, physical work, became extremely emaciated and died on 13th February 1945.

It broke the father's heart. How could he return home without his son?! He is said to have run against the wall hitting his head time and time again out of sheer desperation. He died on 9th March 1945.

On 9th May 1945, Marie Schaeger's world fell apart when she returned home, herself severely marked by the hard work in the German prisons, to discover of the deaths of her husband and son. She remained traumatised for the rest of her life.

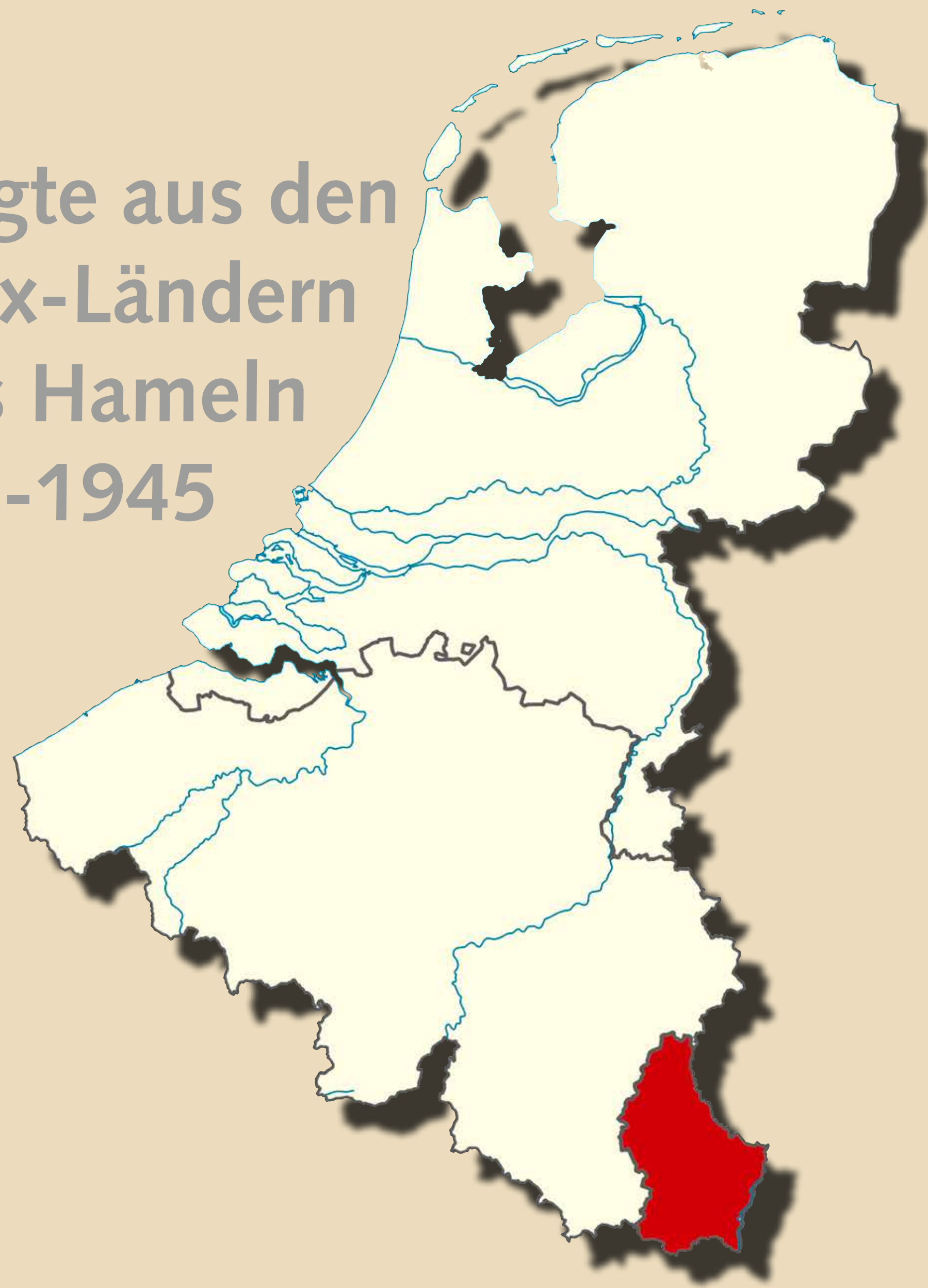


Von der Zuchthausverwaltung Rheinbach einbehaltener Brief der Töchter Irene und Irma vom 23. August 1944 an den Vater

Hauptstaatsarchiv Hannover



NS-Verfolgte aus den  
Benelux-Ländern  
im Zuchthaus Hameln  
1942-1945



## Familie Schaeger – Die Erinnerung

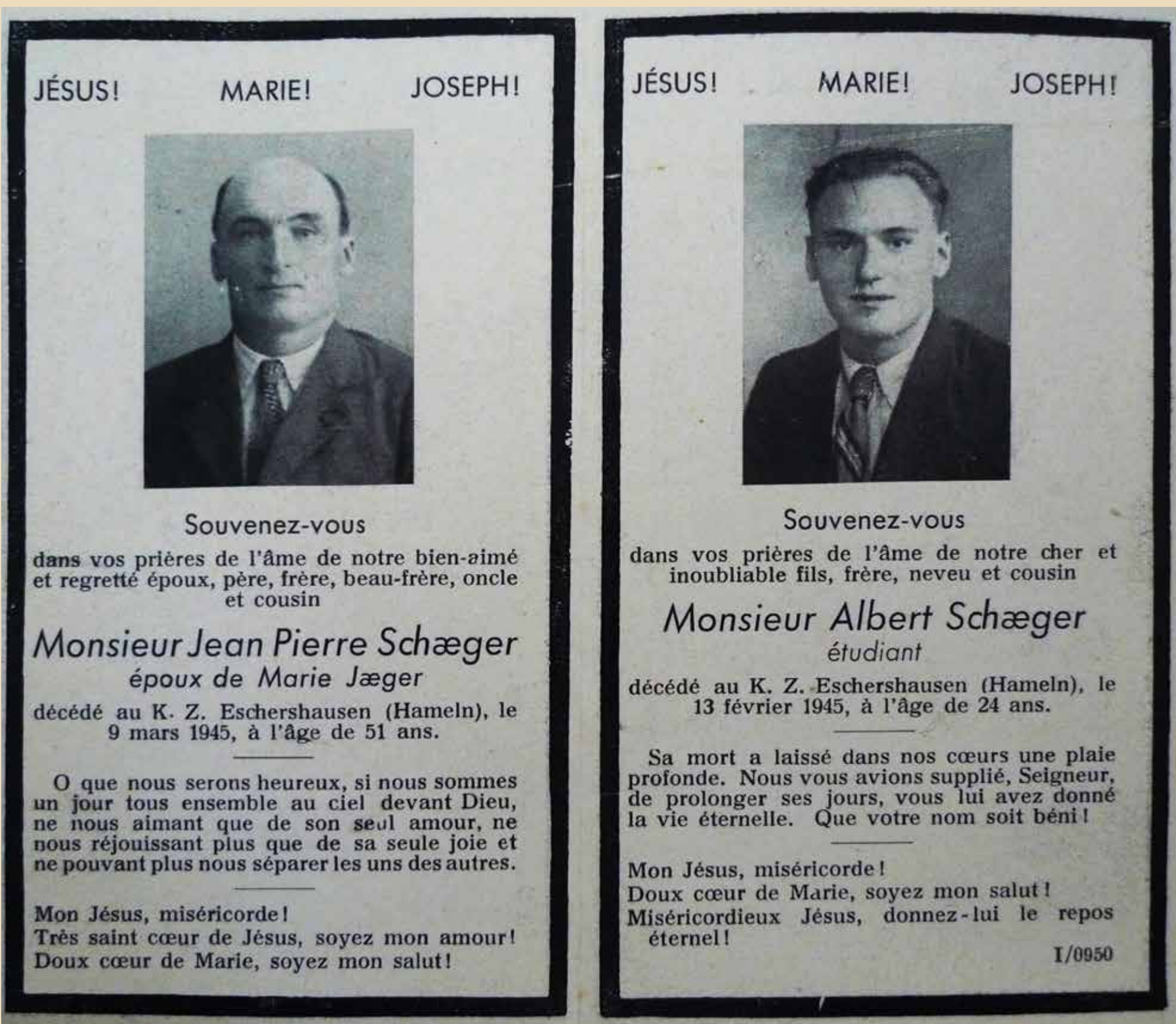
1946 wurden die Särge von Jean-Pierre und Albert Schaeger nach Luxemburg überführt und ehrenvoll beigesetzt. Vertreter der Regierung, der Gemeinde und überlebende Mitgefangene waren anwesend. Zehn Jahre später ehrte Luxemburg die Schaegers durch die posthume Verleihung des Ehrenkreuzes für Widerstand.

Marie-Claire Mathias, die Enkelin von Jean-Pierre und Marie Schaeger und Nichte von Albert, erzählt, dass ihre Kindheit und Jugend von der Tragödie der Familie überschattet gewesen sei. Über die Tragödie zu sprechen, sei kaum möglich gewesen. Als einzige in der Familie habe sie Fragen gestellt. Ihre Suche nach den letzten Spuren ihres Großvaters und Onkels hat Marie-Claire 2008 nach Hameln geführt.

Nach ihrer Überzeugung hat ihre Mutter Germaine das Trauma der Verfolgung nie überwunden. Während die Eltern und der Bruder in deutschen Zuchthäusern saßen, war Germaine als 14-jähriges Mädchen zu Hause in ständiger Angst vor der Gestapo. Den Schrecken mit sich tragend, hat sie als Mutter ihren eigenen Kindern keine Liebe geben können, und ihr Ehemann wollte von den „alten Geschichten“ überhaupt nichts hören. Hameln zu besuchen, hat Germaine Schaefer-Mathias bisher strikt abgelehnt.

Sie war aber am 6. Juli 2013 im Rahmen des Erinnerungsprojekts zu einem ausführlichen Gespräch mit den Autoren der Ausstellung bereit. Ihre Dankbarkeit dafür, dass sich jemand aus Deutschland für ihre große Sammlung von Familiendokumenten und für ihr leidvolles persönliches Schicksal interessierte, war deutlich spürbar.

Interview mit Germaine Schaefer-Mathias 2013,  
mit Marie-Claire Mathias 2008 und 2013



Oben links: Grabstein von Jean-Pierre, Marie und Albert Schaeger; oben: Todesanzeige 1946

Foto 2013 Sammlung Gelderblom;  
Sammlung Germaine Schaefer-Mathias



Marie-Claire Mathias am 26. Juli 2008 in Hameln  
mit Bernhard Gelderblom an der Gedenktafel für  
die Toten des Zuchthauses Hameln

Deister- und Weserzeitung Hameln 2.8.2008

### The Schaeger Family – The Remembrance

In 1946 the coffins of Jean-Pierre and Albert Schaeger were brought back to Luxembourg and buried with full honours. Representatives of the government, the municipality and surviving fellow prisoners were present. Ten years later Luxembourg honoured the Schaegers with the Cross of Honour for Resistance posthumously.

Marie-Claire Mathias, the granddaughter of Jean-Pierre and Marie Schaeger and nephew of Albert, says that her childhood and youth were overshadowed by the family tragedy.

It was hardly possible to speak about the tragedy. She was the only one in her family to ask questions. Her search for the last traces of her grandfather and uncle brought Marie-Claire to Hameln in 2008.

She is convinced that her mother Germaine never recovered from the trauma of persecution. While the parents and the brother were held in German prisons, she was a fourteen year old girl at home in constant fear of the Gestapo. Carrying that shock with her, she was never able to give her own children any love, and her husband did not want to hear anything of the “old stories”. Germaine Mathias has refused to visit Hameln up until now.

Germaine Schaefer-Mathias was however prepared to take part in an in-depth interview on 6th July 2013 with the author as part of the remembrance project. Her gratitude could be clearly felt that someone from Germany was interested in her large collection of family documents and in her personal suffering.



Germaine Schaefer-Mathias mit ihrer Tochter  
Marie-Claire Mathias anlässlich des Besuchs der  
Autoren der Ausstellung am 6. Juli 2013 in Luxemburg

Foto 2013 Sammlung Gelderblom